



Mit dem Zeppelin nach New York

Stephan Martin Meyer
Thorwald Spangenberg

Die Geschichte vom Kabinenjungen Werner Franz

 GERSTENBERG



Stephan Martin Meyer studierte Germanistik und Philosophie in Köln, wo er auch heute als Schriftsteller und Texter lebt.

Thorwald Spangenberg studierte Design an der FH Münster und an der Universität Duisburg-Essen. Heute lebt er als Illustrator in Köln.

Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Luftschiffbau Zeppelin GmbH.

1. Auflage 2016

Copyright © 2016 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Alle Rechte vorbehalten

Text und Konzept: Stephan Martin Meyer, Köln

Illustration, Gestaltung und Satz: Thorwald Spangenberg, Köln

Fachliche Durchsicht: Barbara Waibel, Archiv der Luftschiffbau Zeppelin GmbH Friedrichshafen

Druck und Bindung: TBB, a.s., Banská Bystrica

Printed in the Slovak Republic

www.gerstenberg-verlag.de

ISBN 978-3-8369-5884-4

Die Mütze auf dem Dachboden

Die blaue Mütze liegt in einer staubigen Schachtel, auf der in vergilbter Schrift **HINDENBURG** steht. Und die Schachtel liegt auf Opas Dachboden.

In den Sommerferien bin ich meist zwei Wochen bei Opa. In seinem Haus, das mindestens hundert Jahre alt ist, hat er jede Menge Schränke und Kisten mit altem Kram. Stundenlang durchforste ich diese Kisten und finde jedes Mal irgendwas Besonderes. Einmal war es eine kaputte Ziehharmonika, ein anderes Mal ein Schulheft meiner Oma, in dem ich die Schrift nicht lesen konnte. Opa musste mir vorlesen, was sie geschrieben hatte.

Diesmal habe ich also eine Mütze entdeckt. Vorne ist ein Abzeichen aufgenäht: eine Weltkugel, vor der ein komisches Flugzeug schwebt. Ich habe den Staub weggepustet und mir die Mütze aufgesetzt. Sie passt genau auf meinen Kopf. Schnell klettere ich die steile Treppe wieder hinunter und frage Opa, wem die Mütze gehört. Vorsichtig dreht er sie in den Händen hin und her.

»Die gehörte meinem Vater«, sagt er. »Er war Kabinenjunge auf der *Hindenburg*.«

»Was ist denn die *Hindenburg*?«

»Das war ein Zeppelin. Ein riesiges Luftschiff, fast 250 Meter lang. Wie ein fliegendes Hotel.«

»Und dein Vater ist mit so einem Ding geflogen?«

»Zeppeline sind nicht geflogen. Er ist mit der *Hindenburg* über den Atlantik gefahren. 1936 gab es noch keine großen Passagierflugzeuge. Und Schiffe waren eine Woche lang unterwegs. Da waren die Zeppeline viel schneller.« Opa betrachtet die Mütze. »Das hier ist Werners Dienstmütze. Ich wusste gar nicht, dass ich die noch habe.«

Und dann erzählt mir Opa die Erlebnisse seines Papas Werner Franz, der als Kabinenjunge auf der *Hindenburg* anheuerte.





Frankfurt 1936

An einem Abend Mitte September schleichen sich Werner und sein Freund Alfred heimlich ins Kino. In den Nachrichten vor dem Film sieht Werner zum ersten Mal Bilder von New York – von den Wolkenkratzern, dem Broadway mit seinen Theatern und dem Gewusel aus Menschen und Autos. In Amerika kann jeder zum Millionär werden, erzählt ein Reporter. Als der Film endlich beginnt, ist Werner mit seinen Gedanken ganz woanders.

Vor Kurzem hat er die Schule mit der achten Klasse abgeschlossen. Jetzt muss er sich eine Arbeit suchen, aber er findet nichts. Selbst im Hotel *Frankfurter Hof*, in dem sein Bruder Günter schon seit zwei Jahren arbeitet, sind keine Stellen mehr frei. Aber weil das Geld zu Hause sehr knapp ist, seit der Vater krank ist und nicht arbeiten kann, würde Werner gerne etwas beisteuern.

Plötzlich hat Werner ein seltsames Kribbeln im Bauch. Was wäre, wenn er nach Amerika ginge? In das Land, in dem jeder Millionär werden kann? Am liebsten würde er sofort auf ein Schiff steigen und losfahren. Aber wie soll das ohne Geld gehen?

Nach dem Film verabschieden sich die beiden Freunde. Am nächsten Tag wollen sie mit der Jungenschaft in ein Zeltlager fahren. »Bis morgen, ich hole dich ab!«, ruft Werner seinem Freund zu. Dann geht er nach Hause, ohne zu ahnen, was ihn dort erwartet.



WIRTSCHAFTSKRISE UND NATIONALSOZIALISMUS

Die Zeit, in der Werner lebte, war von großen politischen Veränderungen geprägt: Der Nationalsozialismus hatte nach einer weltweiten Wirtschaftskrise in Deutschland Fuß gefasst und Adolf Hitler war mit seiner Partei, der NSDAP, an der Macht. Die große Arbeitslosigkeit sank allmählich, aber die Menschen bezahlten dafür einen hohen Preis: Zeitungen durften nicht mehr schreiben, was sie wollten, und die Kritiker der Regierung wurden eingesperrt. Sehr viele Menschen wurden in den folgenden Jahren im Namen des Nationalsozialismus getötet und im Zweiten Weltkrieg wurden ganze Städte in Schutt und Asche gelegt. Fast alle Organisationen, die nicht den Nationalsozialisten unterstellt waren, waren verboten, darunter auch die Jugendorganisationen.

Ab Dezember 1936 mussten alle Kinder Mitglied der Hitlerjugend sein. Auch die Jungenschaft, mit der Werner viel Zeit verbrachte, gehörte dazu.

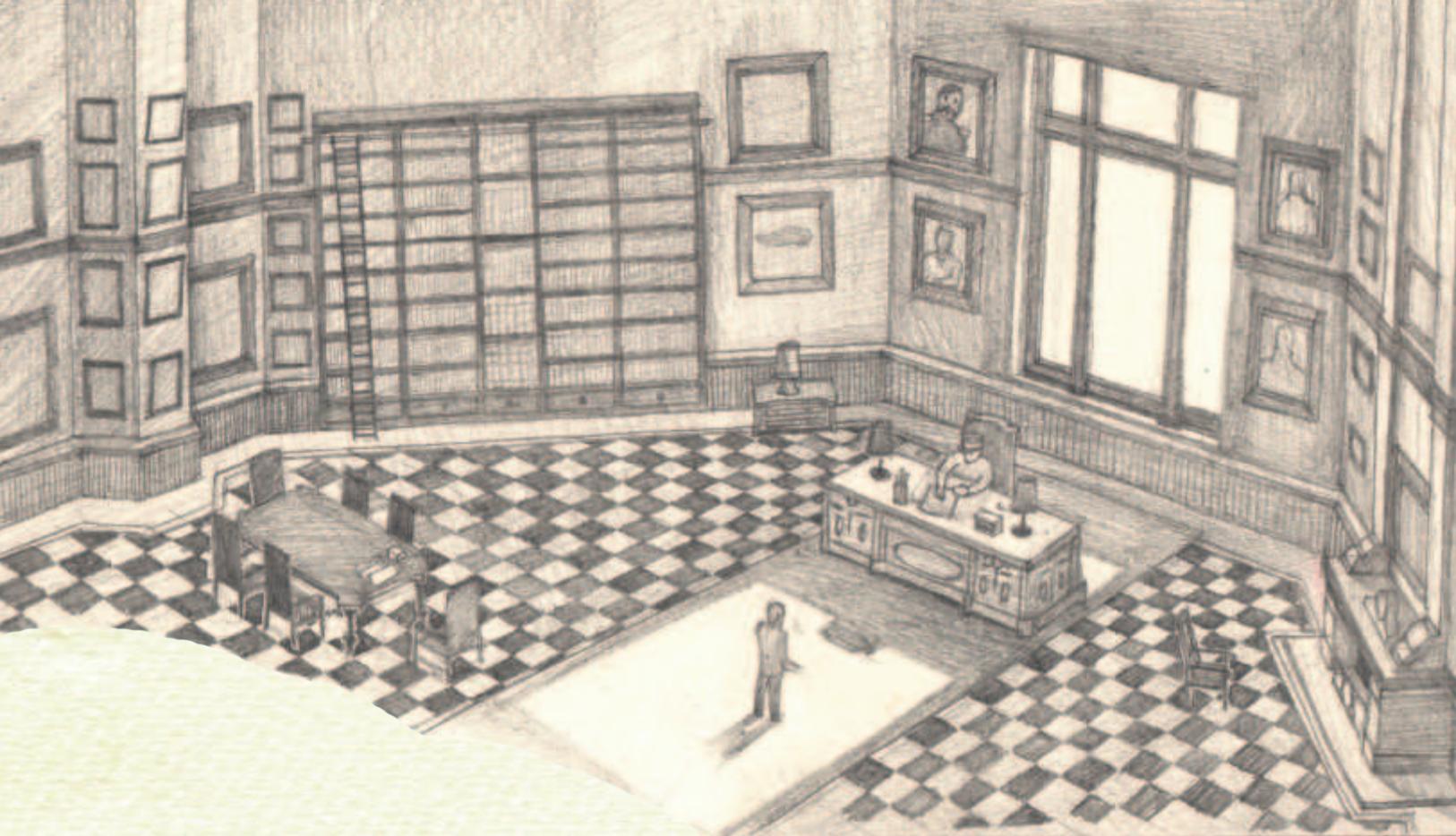
Die Überraschung

An diesem Abend kommt Werners Bruder Günter aufgeregt vom Hotel nach Hause gerannt. Er hat eine Neuigkeit für seinen Bruder: Der Hoteldirektor hat ihm gesagt, dass auf der *Hindenburg* ein Kabinenjunge gesucht wird. Auf dem Zeppelin, von dem alle Welt spricht! Werner soll sich morgen bei Obersteward Kubis und danach bei Kapitän Pruss vorstellen.

Werner ist vollkommen sprachlos. Dann tanzt er vor Glück durch die Küche und stößt ein Indianergeheul aus, dass die Gläser im Schrank klirren. Und die Freude steckt seine Eltern an. Doch dann wird Werner plötzlich ganz still. Als Kabinenjunge auf der *Hindenburg* wäre er wochenlang weit weg von zu Hause. Und bestimmt haben sich auch noch andere Jungen beworben. In dieser Nacht kann er vor Aufregung kaum schlafen.

Am nächsten Morgen kriegt Werner nur wenige Bissen hinunter. Seine Mutter bürstet sein Jackett sauber und sein Vater putzt seine Schuhe. Selbst sein Bruder lässt den Kaffee kalt werden und leihst ihm eines seiner guten Hemden. Ihr kleiner Werner soll mit dem großen Luftschiff fahren! Die ganze Familie ist aufgeregt.



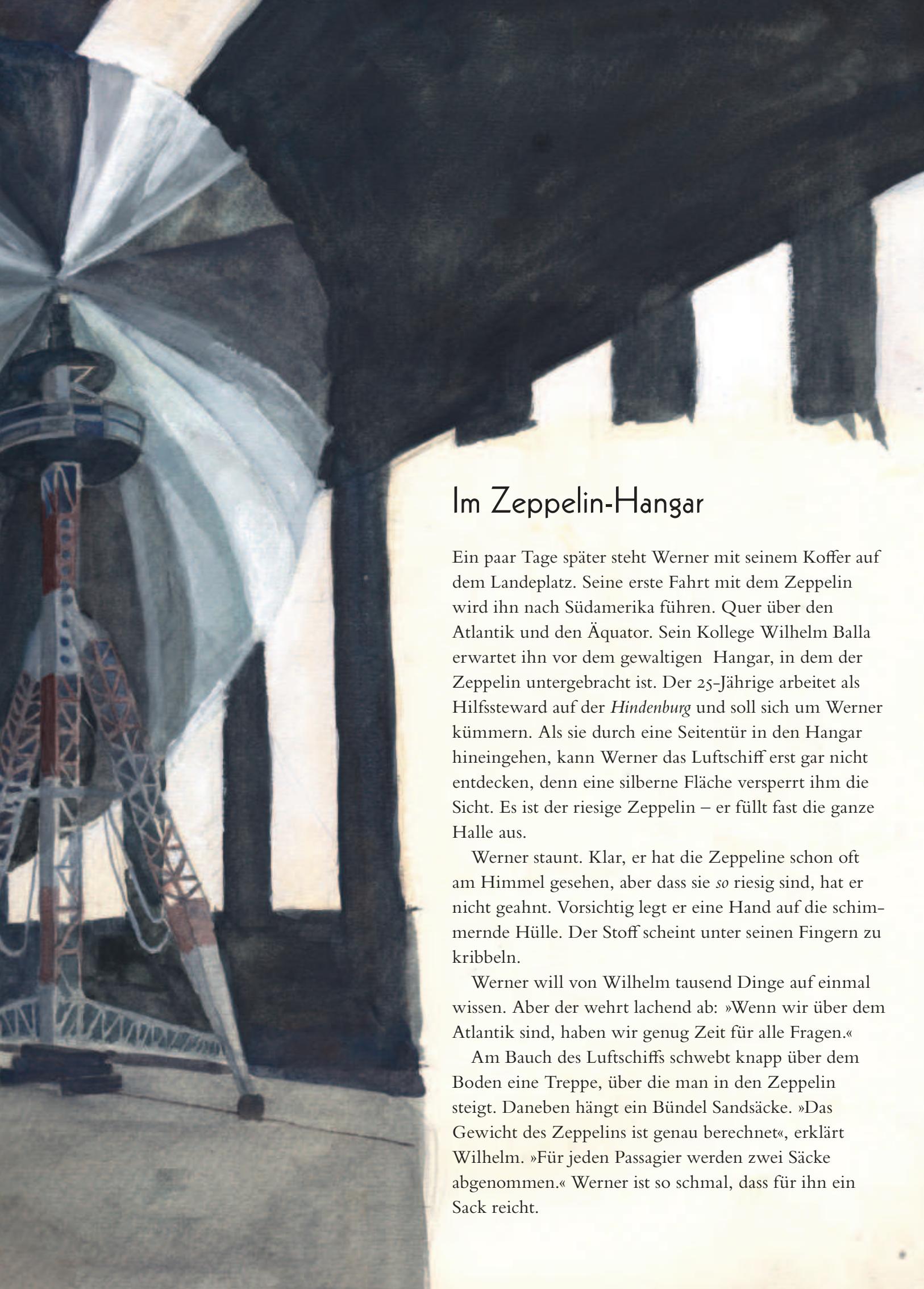


Werner wird Kabinenjunge

Werner kann es kaum glauben: Obersteward Kubis mag ihn und jetzt soll er mit Kapitän Pruss sprechen. Als Werner vor dessen riesigem Schreibtisch steht, fühlt er sich ganz klein. Aber auch der Kapitän findet Gefallen an dem aufgeweckten Vierzehnjährigen und stellt ihn tatsächlich als Kabinenjungen auf der *Hindenburg* ein. Natürlich erst einmal auf Probe. In einer Woche soll es losgehen – viel Zeit bleibt Werner nicht, um sich von seiner Familie zu verabschieden. Schleunigst braucht er ein Jackett, damit er an Bord ordentlich aussieht. Und er muss natürlich seinem Freund Alfred alles erzählen. Der wird Augen machen!

Die Mannschaftsmitglieder der *Hindenburg* mussten sich ihre Uniformen selbst nähen lassen. Den Stoff lieferte die Reederei. Es gab genaue Vorschriften, wie die Uniform auszusehen hatte.





Im Zeppelin-Hangar

Ein paar Tage später steht Werner mit seinem Koffer auf dem Landeplatz. Seine erste Fahrt mit dem Zeppelin wird ihn nach Südamerika führen. Quer über den Atlantik und den Äquator. Sein Kollege Wilhelm Balla erwartet ihn vor dem gewaltigen Hangar, in dem der Zeppelin untergebracht ist. Der 25-Jährige arbeitet als Hilfssteward auf der *Hindenburg* und soll sich um Werner kümmern. Als sie durch eine Seitentür in den Hangar hineingehen, kann Werner das Luftschiff erst gar nicht entdecken, denn eine silberne Fläche versperrt ihm die Sicht. Es ist der riesige Zeppelin – er füllt fast die ganze Halle aus.

Werner staunt. Klar, er hat die Zeppeline schon oft am Himmel gesehen, aber dass sie *so* riesig sind, hat er nicht geahnt. Vorsichtig legt er eine Hand auf die schimmernde Hülle. Der Stoff scheint unter seinen Fingern zu kribbeln.

Werner will von Wilhelm tausend Dinge auf einmal wissen. Aber der wehrt lachend ab: »Wenn wir über dem Atlantik sind, haben wir genug Zeit für alle Fragen.«

Am Bauch des Luftschiffs schwebt knapp über dem Boden eine Treppe, über die man in den Zeppelin steigt. Daneben hängt ein Bündel Sandsäcke. »Das Gewicht des Zeppelins ist genau berechnet«, erklärt Wilhelm. »Für jeden Passagier werden zwei Säcke abgenommen.« Werner ist so schmal, dass für ihn ein Sack reicht.



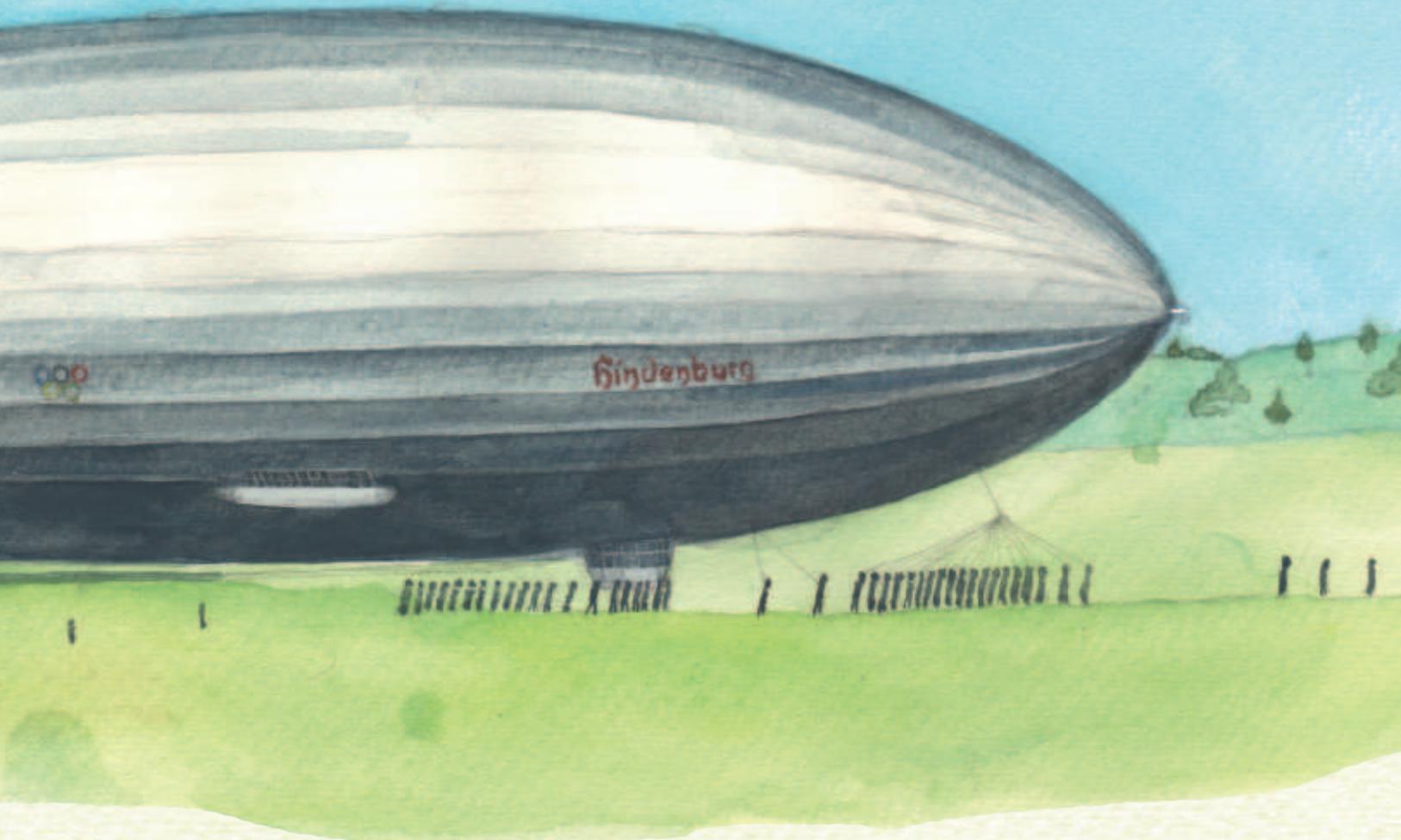
Die Ausfahrt

Sanft schwankt der Schiffskörper über Werner, als er schließlich die Aluminiumstufen hochklettert und in den Schiffsrumpf eintaucht. Durch ein Fenster sieht er das Innere des Hangars. Er beugt sich vor und erschrickt: Der Boden gleitet unter ihnen weg!

Wilhelm lacht. »Wenn es losgeht, scheint sich die Welt draußen zu bewegen. Du spürst gar nicht, dass der Zeppelin fährt, weil wir schweben. Die Motoren werden erst hoch oben in der Luft angeworfen. So, und jetzt gehen wir nach vorne in den Bug.«

Er lotst Werner durch einen sacht ansteigenden Gang, der immer steiler wird, bis sie über Treppen und Leitern klettern müssen.

Hier, in der Spitze des Zeppelins, erreichen sie einen Aufenthaltsraum mit einer offenen Luke, durch die Werner den Startplatz mit den Schaulustigen tief unter sich sehen kann. Die Menschen starren nach oben, während die *Hindenburg* ganz langsam aus dem Hangar gezogen wird, um nach Südamerika zu fahren. Mit an Bord: der neue Kabinenjunge.



Werner und Wilhelm gehen über Treppen und Leitern immer weiter nach vorne.



Im Aufenthaltsraum kann Werner durch eine Luke nach draußen gucken.